

CathyWheeler

Leuchtende Gefühle oder bloßgestellte Emotionen?

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: AshLee

Inhaltsangabe

Leseprobe:

Längere Haare stehen ihm wirklich gut. Wie hatte er es noch mal geschafft zu fliehen? Ob es ihm schmeichelt, wenn ich ihn frage? Für was er sich wohl alles interessiert?

„Wenn ich deine, bestimmt äußerst interessanten, Gedankengänge unterbreche-“, zischelte es von rechts zu mir. Mit unheilvollem Gefühl im Magen drehte sie sich zu ihm um.

„-aber warum bist du hier?“

„Weil ich Mitglied des Phönixordens bin, was sonst?“, flüsterte sie ungehalten.

„Das ist doch nicht dein Stil“

Mist, Sirius schaut uns schon an! Was soll ich denn sagen, weshalb ich mit seinem Erzfeind rede?

„Menschen ändern sich“ Wie schwach. Zu schwach, dass würde Tonks ja nicht mal schlucken.

„Du nicht“, äußerte er spitz.

Tara, auf der ein Fluch lastet, ist Mitglied des Phönixordens und wird von Albus Dumbledore als Lehrerin für Geschichte der Zauberei eingesetzt.

Sie interessiert sich für Sirius, aber Severus erschwert Tara dies, irgendwie^^

Vorwort

Das ist meine erste Fanfiction und ich werde versuchen die Ereignisse vom Band 5 zu berücksichtigen.

Disclaimer: Ich verdiene mit dieser Fanfiction kein Geld, Figuren und Handlungen, außer Tara Wheeler und deren Handlungen, gehören J. K. Rowling.

Ein ganz großes Lob auch an meine emsig korrigierende Betareaderin AshLee :)

Inhaltsverzeichnis

1. -beschatten-überreden-baden-
2. -arbeiten-denken-erinnern-
3. -verlieben-versammeln-unterstellen-
4. -lügen-stolpern-unterhalten-
5. -eindringen-auflösen-hoffen-
6. -streiten-versprechen-geben-
7. -schweben-trinken-eintreten-
8. -weichklopfen-loben-knallen-
9. -aushorchen-ertragen-stehen-

-beschatten-überreden-baden-

-beschatten-überreden-baden-

Tara war entnervt. *Konnte dieser Potter-Junge nicht einfach im Haus oder im Garten von seinen Muggel-Verwandten bleiben?* Mit schnellen aber möglichst leisen Schritten folgte sie dem Rastlosen. Sie beobachtete den Schmächtigen beim Zeitungen-aus-dem-Papierkorb-klauben. *Unglaublich spannend. Hatte er ja noch nie gemacht.* Tara rollte mit den Augen, was aber niemand sah, denn ihr Desillusionszauber schützte sie vor neugierigen Blicken. *Wenn wenigstens diese Hitze nicht wäre!* Sie wischte mit ihrer linken Hand den Schweiß von der Stirn. Danach schaute sie auf ihre Armbanduhr. *Na, endlich! Nur noch fünf Minuten!* Tara verkniff sich ein erleichtertes Seufzen.

Um nicht vor Langeweile zu sterben, verbesserte sie mit einem Schwenker ihres Zauberstabs ihre Augen und las den Artikel, den sich Harry gerade vor seinen Augen hielt.

Windows 95 veröffentlicht!

Windows 95 basiert erstmals auf 32-Bit-Technologie und ersetzt den MS-DOS-Aufsatz von Windows 3.x. Die Version avanciert zur erfolgreichsten Software für Unternehmenskunden und Privatnutzer, so Microsoft. Zu den neuen Funktionen gehören unter anderem ein Start-Button mit dahinter liegender Funktionsleiste, lange Dateinamen sowie Internet-Anbindung per TCP/IP über den integrierten MSN-Client.

Verständnislos schüttelte die Beschatterin den Kopf und verschwand mit einem leisen Plopp, nachdem sie Dädalus Diggel entdeckt hatte.

Plopp machte es eine Sekunde später auch zwei Kilometer weiter. Tara verlor ihr Gleichgewicht und fiel auf etwas, was ächzende Geräusche von sich gab.

"Tonks?!"

"Oh, aua, Tara? Ich sehe dich nicht", sprach es unter ihr.

Schnell entfernte sie den Desillusionszauber und half ihrer Freundin auf die Beine. "Bist du verletzt?"

Die Hexe mit den bonbonrosa Haaren erwiderte lächelnd: "Nein, mir ist nichts passiert. Ich wollte dich nur besuchen, darf ich reinkommen?"

Höflich bat Tara Tonks herein und hoffte, dass es nicht allzu lange dauern würde, schließlich hatte sie eine Dusche bitter nötig.

"Sirius hat mir die Aufgabe übertragen, dich zum Wohnen im Hauptquartier zu überreden", sagte Tonks hastig.

"Mit anderen Worten, du hast ihn überredet, mir auch ein Zimmer zu geben", murmelte Tara in ihre Kaffeetasse.

Ein Hauch rosa huschte über Nymphadoras Wangen. "Ich dachte, du würdest dich darüber freuen nicht mehr alleine zu wohnen", nuschelte sie.

"Das ist echt lieb von dir, ich werde es mir überlegen", antwortete Tara berührt.

Tonks rutschte unwohl auf dem Sofa hin und her, sprang schließlich auf und stammelte irgendwas von Molly, die das Abendessen wohl gerade fertig hatte. Daraufhin verabschiedeten sich die beiden Hexen mit einer Umarmung.

Wahrscheinlich hat sie ein schlechtes Gewissen, da sie Molly nicht beim Tischdecken geholfen hat. Na ja, Molly hat sie bestimmt nicht vermisst...

Im Bad entledigte sich Tara ihrer Kleider und kletterte in die dampfende Wanne. *Tonks ist schon eine liebes Mädchen.* Sie griff nach dem Flakon neben sich, dabei beäugte sie die breiten, schwarzen Striemen auf ihrem Arm kritisch. *Hoffentlich findet es kein weiterer heraus. Das Mitleid von Mum und Dad reicht mir schon.* Gedankenverloren spielte sie mit ihrem blauen, tränenförmigen Anhänger der silbernen Kette, welcher

im Takt ihres Herzschlags zart hellblau aufleuchtete. *Vielleicht ist es wirklich vernünftiger mehr unter die Menschen zu gehen und sich am Leben zu erfreuen.* Bei diesen Worten spürte sie ein Stich im Herzen und beendete das Baden und lenkte sich später mit dem Spielen auf ihrer Querflöte ab.

-arbeiten-denken-erinnern-

Tara lümmelte hinter ihrem klapprigen Schreibtisch und blätterte scheinbar beschäftigt in der einen, mal in der nächsten Akte. *Geisterbehörde, unglaublich interessant! Ich bin ein ausgebildeter Auror, habe ein paar Jahre in der Beauxbatons-Akademie unterrichtet, was verplempere ich hier meine kostbare Zeit? Angeblich benötigt das Zaubereiministerium keinen Nachwuchs in der Aurorenzentrale, da kann man nur lachen! Alles nur Vertuschung. Dumbledore verlangt wirklich viel von mir, aber was macht man nicht alles um den Alltag zu entfliehen? Und um sich das Gewissen zu erleichtern...*

Irgendwie musste sie doch an einen besseren Job kommen - ,vorzugsweise einen, mit dem man sich elendige Wachdienste zu den unmöglichsten Zeiten ersparen könnte...

Sie las sich die erste Zeile einer rosa Akte durch.

Ulrike Sinnen kann ihren Kleiderständer nicht ohne Erkältung benutzen, da dies der Lieblingsplatz von ihrem Ur-ur-ur-ur-ur-Großonkel Gilbert der Giggige ist.

Das ist doch alles Unsinn! Mit einem gepfefferten Wurf landete die Akte *Gilbert der Giggige* in den Müll.

„Na, schwer am Schaffen?“

Ruckartig verrenkte sie den Kopf in Richtung Tür, den Zauberstab versteckt unter dem sich Akten stapelnden Schreibtisch umklammert.

Es war nur der zwinkernde Familienvater.

„Ach, geht so, bin fast fertig. Was kocht Molly heute?“

„Fleischklößchen. Tonks freut sich, dass du heute...na, du weißt schon“, er zwinkerte mir noch mal zu.

„Hmm, ich freu mich aufs Essen“

„Das lohnt sich immer. Ich muss jetzt auch weiter, bis bald Tara!“ und war auch schon fast aus ihrem Büro, welches immerhin ein Fenster zierte.

„Bis dann, Arthur!“, rief sie ihm noch schnell hinterher. *Dabei hatte ich es schon fast verdrängt, in die müffelnde Höhle einzuziehen! Na ja, wenigstens brauche ich dann nicht zu kochen.*

Mit dem letzten Rest Motivation nach einem langen Arbeitstag, schnappte sie sich eine, in edles Leinen gebundene, Akte.

Cuthbert Binns, Professor der Geschichte der Zauberei in Hogwarts, wünscht für ein Jahr die ehrwürdige Institution zu verlassen, um mit den tapferen und gebildeten Gilbert der Giggige, falls dieser aufzuspüren ist, den magischen Geschichtsbüchern auf den Grund zu gehen.

Tara konnte sich ein Grinsen beim Gedanken an ihren ehemaligen Lehrer, der säuselnd monoton einen vertaterten, sich an einem Kleiderständer klammernden, Geist über magische Geschichte belehrte, nicht vertreiben.

Aber halt, wenn Binns weg ist, dann ist eine Stelle frei...eine Stelle...geschaffen wie für mich. Nicht nur die unliebsamen Wachdienste würden wegfallen, nein, ich könnte sogar dem Trollbein entfliehen!

Arbeitsam wie noch nie schrieb Tara mehrere Briefe und die rosa Akte wurde, unter der von Cuthbert Binns, vom Mülleimer in den Ordner *Wichtig* verlegt.

Nach der Arbeit wuselte Tara durch ihre kleine Wohnung. Ihr Koffer im Korridor war schon vollständig bestückt. Ein letztes Mal öffnete sie die Badezimmertür. *Scheint fertig zu sein. Wurde langsam auch Zeit, nicht, dass ich die Versammlung verpasse.* Ihre Augen blieben an ihrem Spiegelbild hängen. *Wie blass du wieder bist. Da sieht doch jeder Troll, dass du dich nicht gut fühlst.* Sie löste ihren Zopf und ließ ihre schwarzen Haare über die Schulter fallen. *Ich sehe genauso aus wie an dem Tag...*

Ihr tränenförmiger Anhänger blinkte wild verrückt und die Erinnerung konnte nicht mehr aufgehalten werden.

„SIE, SIE UNVERSCHÄMTES WEIBSSTÜCK, SEHEN SIE HIN, SIE STIRBT!“, ein untersetzter, vom Brüllen rotgesichtiger Zauberer schrie sie verzweifelt an, ein Bündel vor sich haltend.

„Ich kann, werde ihrer...Tochter nicht helfen, es ist zu gefährlich“, antwortete Tara zögernd, nicht von ihren Worten überzeugt.

„IST IHNEN IHR EIGENES LEBEN WICHTIGER ALS DIESES?“, dröhnte er ihr in die schmerzenden Ohren und fuchtelte wie wahnsinnig mit dem Kind vor ihren Augen.

Tara schloss jene verzweifelt und versuchte die Fassung zu bewahren. „Wenn sie schwören, egal was mit ihr passiert, zu verschwinden und zwar für immer, wie es auch ausgehen mag, dann versuche ich es“, wisperte sie, von ihren eigenen Worten überrascht.

Mit Tränen in den Augen, schluchzte der liebende Vater: „I-Ich schwöre...I-Ich we-erde gehen, oh bitte, bitte ver-versuchen sie es wenigstens.“ Der Mann legte ihr seinen wimmernden Schatz in die Arme und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

Tara, nun wild entschlossen diesen Alptraum ein Ende zu bereiten, löste mit zittrigen Fingern den leuchtenden Tränenanhänger von ihrer Kette und legte es dem Mädchen auf die Brust.

„Heile“

Schon bevor der Saphir schwarz und sie ohnmächtig wurde, war ihr schrecklich bewusst, dass hier alles schief lief, mächtig schief.

Tara keuchte auf. Um sich noch mal bewusst zu werden, dass die Erinnerung grausam der Wahrheit entsprach, krepelte sie ihren rechten Ärmel runter und schaute mit Ekel die schwarzen breiten Striemen an. *Du musst hier weg. Schnell. Ablenken. Ab zu Tonks.*

Ohne der leeren Wohnung noch einen letzten Blick zu gönnen, eilte sie mit hallenden Schritten zu ihrem Koffer, griff ihn und disapparierte.

-verlieben-versammeln-unterstellen-

Zügig erklimmte sie die steinerne Treppe und benutzte den bleischweren Türklopfer mehrmals heftig.

Stürmisch wurde die verblichene Tür geöffnet. „Sag mal, wie oft muss ich denn noch sagen, dass man mit seinem Zauberstab klopfen soll und NICHT mit dem Türklopfer?“, Sirius' Worte wurden von einem „*Bastarde! Abschaum! Brut! Schlammblüter, die das Haus meiner Väter verunglimpfen-*“, übertönt.

Noch nie hatte Tara ihm so nah ins Gesicht geschaut und beim Anblick seiner sturmgrauen Augen wurden ihre Knie ganz wackelig, sie spürte wie die Hitze in ihre Wangen kroch und ihr Saphiranhänger um die Wette leuchtete. Mit einem „Verzeihung“, wandte sie sich ab.

Was soll das denn jetzt? Vielleicht die Nachwirkungen von der Erinnerung? Reiß dich zusammen!

„Wir kümmern uns schon!“, rief Remus' Stimme aus dem hinteren Teil der Eingangshalle, der den Samtvorhang mit Tonks unter größter Anstrengung wieder zuzog.

„Tara, Dumbledore ist noch nicht da, ich bringe dir den Koffer schon in dein Zimmer-“

Die Tür schwang hinter ihr noch mal auf.

„Black, vielleicht solltest du dir erst einen Stärkungstrank zu Gemüte führen, wir wollen doch nicht riskieren, dass du bei deiner ersten *vorzeigbaren* Ordenstat zusammenbrichst“, höhnte Taras ehemaliger Hauslehrer hinter ihr.

„Vielleicht solltest du lieber in die Küche verschwinden, Tara findet Fettflecke von deinem *Haar* bestimmt nicht attraktiv auf ihrem Umhang“, knurrte Sirius seine Antwort.

„Ich würde an ihrer Stelle-“, doch er wurde vom nächsten Phönixmitglied das eintrat, unterbrochen.

„-Mit allen in der Eingangshalle Verweilenden zur Versammlung gehen.“ Dumbledore, dessen Augen hinter seiner Halbmondbrille blitzten.

Schließlich gingen die Männer hintereinander mit resigniertem Blick in das steinerne Gewölbe, Tara als Nachhut schloss die Tür. Tonks winkte ihr fröhlich zu. Ihr Haar war diesmal violett und stachelig. Sie setzte sich neben sie. Rechts neben Tara saß Snape. Dumbledore eröffnete mit ernsten Worten die Versammlung.

Sie schaute Sirius nachdenklich an. *Was hat er Severus angetan? Woher kennen sie sich überhaupt? Für zwölf Jahre Askaban besitzt er noch recht hübsche Züge. Längere Haare stehen ihm wirklich gut. Wie hatte er es noch mal geschafft zu fliehen? Ob es ihm schmeichelt, wenn ich ihn frage? Für was er sich wohl alles interessiert?*

„Wenn ich deine, bestimmt äußerst interessanten Gedankengänge unterbreche-“, zischelte es rechts von ihr. Mit unheilvollem Gefühl im Magen drehte sie sich zu ihm um.

„-aber warum bist du hier?“

„Weil ich Mitglied des Phönixordens bin, was sonst?“, flüsterte sie ungehalten.

„Das ist doch nicht dein Stil“

Mist, Sirius schaut uns schon an! Was soll ich denn sagen, weshalb ich mit seinem Erzfeind rede?

„Menschen ändern sich“ *Wie schwach. Zu schwach, dass würde Tonks ja nicht mal schlucken.*

„Du nicht“, äußerte er spitz.

„Woher willst du wissen, dass ich mich nicht in all den Jahren gewandelt habe?“, entgegnete Tara unwirsch.

„Du warst in Slytherin. Du bist schrecklich von dir selbst überzeugt und liebst es von anderen angehimmelt zu werden.“

„Mag sein, dass ich als Kind so war-“

„Muss ich dich ernsthaft daran erinnern, dass du mit siebzehn durch Hogwarts stolziert bist, da du mit dem da“, seine Hakennase zeigte in Richtung Bill, „Schulsprecherin warst, des weiteren allen irgendwelche stumpfsinnige Rollen in deiner *Parodie der Lehrer* aufzwangst und natürlich selbst den ganzen zweifelhaften Ruhm genossen hast, da schließlich das Skript und die merkwürdige Interpretation meiner Person von dir stammte“, schloss er triumphierend.

„Was hat *Parodie der Lehrer* mit meiner Tätigkeit im Phönixorden zu tun?“, erwiderte sie ungehalten.

„Was ich damit zum Ausdruck bringen will, ist deine Unfähigkeit nicht im Mittelpunkt zu stehen, geschweige denn jemanden zu bewachen, den du nicht mal kennst!“

„Und wenn schon, kann dir doch egal sein...“, murmelte Tara entnervt.

Jetzt funkelte er sie richtig böse an. „Ich könnte bei jedem kleinsten Fehler, bei jedem falschen Wort vom dunklen Lord erledigt werden und du sagst mir frech ins Gesicht, dass es egal ist, nicht hundertprozentig hinter der ganzen Sache zu stehen, um damit vielleicht der Windstoß zu sein der das ganze Kartenhaus umstürzen könnte?“

„Willst du mir damit etwa unterstellen, ich könnte auf der anderen Seite stehen?“, sagte sie hitzig.

„Wenn keine Gegenargumente dazwischen stehen?“

„Ich werde es dir, wenn wir mal alleine sind beweisen, jetzt lass mich in Ruhe!“

Den Teufel werde ich tun! Ich muss mir dringend irgendwas Glaubhaftes ausdenken...

Severus zischte noch: „Nach der Versammlung-“, und erhob sich dann um seinen Bericht vorzutragen, der mit zahlreichen Beleidigungen für Sirius gespickt war.

Nach der Versammlung?! Großer Merlin hilf mir!

-lügen-stolpern-unterhalten-

„Willst du mir damit etwa unterstellen, ich könnte auf der anderen Seite stehen?“, fragte sie hitzig.

„Wenn keine Gegenargumente dazwischen stehen?“

„Ich werde es dir, wenn wir mal alleine sind, beweisen. Jetzt lass mich in Ruhe!“

Den Teufel werde ich tun! Ich muss mir dringend irgendwas Glaubhaftes ausdenken...

Severus zischte noch: „Nach der Versammlung-“, und erhob sich dann, um seinen Bericht vorzutragen, der mit zahlreichen Beleidigungen für Sirius gespickt war.

Nach der Versammlung?! Großer Merlin, hilf mir!

Es muss mir doch gelingen, ihn irgendwie zu täuschen. Aber dafür benötige ich noch Zeit, wie soll ich denn sonst jemanden überlisten, der es schafft, den dunklen Lord-

„Was wollte denn Snape von dir?“, murmelte Tonks mir zu.

Das hat mir gerade noch gefehlt!

„Hat sich beschwert, dass ich ihn in Parodie der Lehrer so schlecht getroffen habe.“

„So ein Quatsch, du hast ihn bis ins kleinste Detail imitiert“, sie grinste, in Erinnerungen schwelgend.

„...daneben sind seine Hauptziele unverändert geblieben. Mehr konnte ich, immer nur einen Zentimeter vom Tod entfernt, nicht in Erfahrung bringen.“

„Danke, Severus. Irgendwelche Anmerkungen dazu? Keine? Dann beende ich hiermit die Versammlung.“
Stühle wurden gerückt und Abschiedsfloskeln hin und her geworfen.

„Komm!“ Severus deutete zum Ausgang, an dem sich die Leute drängelten.

Tara folgte ihm mit weichen Knien und stopfte ihren rasant pochenden Anhänger unter ihren Umhang. *Ob ich einen vorgetäuschten Ohnmachtsanfall riskieren sollte?*

Snape blieb ohne Vorwarnung plötzlich stehen.

„Was-?“, rief sie stolpernd.

„VON DEN EIGENEN SÖHNEN BELAUSCHT, WAS FÄLLT EUCH EIGENTLICH EIN? GEBT DIE TEILE HER, SOFORT!“

ACCIO! ACCIO! ACCIO!

DAS WIRD NOCH EIN NACHSPIEL HABEN!“ Mollys zorngefüllte Stimme durchbrach die Aufbruchsstimmung.

Tara stellte sich auf Zehenspitzen und erhaschte einen Blick auf das Szenario: Molly sammelte fleischfarbene Ohren mit langen Schnüren ein; die Zwillinge machten enttäuschte Gesichter und versuchten krampfhaft, ein paar der Bespitzelungswerkzeuge zu retten.

Schließlich löste sich das Knäuel an der Küchentür und sie und Severus betraten die Eingangshalle. Als sie schon in Richtung Haustür liefen, kam Sirius auf die beiden zu.

„Wohin willst du denn noch, Tara?“ Er beäugte Severus, der Tara vorwärts zog, misstrauisch.

„Äh - hab noch was in der Wohnung vergessen-“, stammelte sie.

Severus schubste Tara in die Dunkelheit hinaus.

„Kann länger dauern-“, rief sie noch hastig über Snapes Schulter hinweg. Dann waren sie draußen.

„Seit-an-Seit-Apparieren“, raunte er Tara zu.

Sie ergriff seinen dargebotenen rechten Arm.

In was habe ich mich da bloß hineinmanövriert?

Plopp

Sie kamen an.

Tara rümpfte die Nase und ihre Füße verfangen sich in einer Plastiktüte. Das schmutzige Wasser in der Nähe beleidigte ihre Nase. Snape lief voraus.

Was sollen wir hier?

Ihre Unkenntnis in der Umgebung spornte sie zur Fortbewegung an und langsam gewöhnten sich ihre Augen an die Schwärze des Abends.

Ungläubig musterte Tara den unheilvollen Fabrikschornstein und die verwahrlosten Häuserfronten.
Er wird doch nicht etwa hier leben?

Es war nicht weit zum letzten Backsteingebäude, an dem nun Severus die Tür öffnete und innen die Lampe ohne Worte anzündete.

„Darf ich bitten?“ Sein Lächeln war spöttisch.

Nach kurzem Zaudern trat sie ein und setzte sich auf ein verschlissenes Sofa. Ihr Blick verweilte einen Moment an dem wackligen Tisch vor ihr, blieb aber schließlich an den beeindruckenden Bücherwänden hängen.

„Ich bringe uns etwas zu trinken.“

Sie nickte ihm in Gedanken versunken zu.

Die Wahrheit zu leugnen wäre bei ihm sinnlos. Wenn es doch nur nicht Severus wäre...

Na, wenigstens Mitleid wird mir wohl erspart bleiben.

Snape stellte ein Tablett mit zwei Gläsern und einer Karaffe Wein auf die einzige Abstellgelegenheit im Raum.

„Wie war es auf Arbeit?“ Seelenruhig schenkte er ein und ließ sich in den Sessel gegenüber von ihr fallen.

Er verlangt allen Ernstes nach Smalltalk?

Aber, möglicherweise... kann ich dadurch den Austausch über meine Gründe aufschieben, bis mir was einfällt. Falls mir was einfällt.

„Ich habe einen Plan, wie ich da weg komme.“

„*Ich habe einen Plan?* Willst du Scrimgeour den Imperio aufhalsen?“ Er feixte.

„Was soll ich in der Aurorenzentrale? Wenn alles klappt, bin ich bald deine Kollegin!“, erwiderte sie schnippisch.

„Du kommst zu spät“ Er machte eine säuerliche Miene. „Fudge wird seine Untersekretärin nach Hogwarts schleusen-“

„Nicht für Verteidigung gegen die dunklen Künste; ich mache eine ganz andere Stelle für mich frei...“, mit großen Gestiken erzählte Tara ihm begeistert ihr Binns-Unterfangen.

Severus blieb davon unbeeindruckt: „Wir werden sehen...“

Tara nippte an ihrem Glas und zuckte nervös mit ihrem Fuß.

Über was soll ich noch sprechen?

„Darf ich mir deine faszinierende Bibliothek näher anschauen?“

„Nein, wieso?“ Snape grinste süffisant.

Seltene Flüche würden mich interessieren, am besten solche, die breite schwarze Striemen hinterlassen.

Würdest du so ein Buch mir bitte reichen?

DA KANN ICH AUCH GLEICH ALLES ERZÄHLEN!

Ob er etwas ahnt?

„Vielleicht steht bei dir etwas Sinnvolles über Dauerklebeflüche, dieses Portrait von Sirius' Mutter ist die reinste Plage!“

Das war knapp!

Auf seinem Gesicht spiegelte sich ein wissender Ausdruck.

„Willst du tatsächlich Blacks einzigste Freizeitbeschäftigung zerstören? Und apropos Black...was willst du von dem?“

„Nichts“, sagte sie bemüht arglos.

Sein Blick verriet nichts.

„Was macht eigentlich dein Anhänger?“

Sie hob die Kette hoch und zeigte ihm den baumelnden Saphir.

„Mein Grund, weshalb ich im Phönixorden bin...“

-eindringen-auflösen-hoffen-

-eindringen-auflösen-hoffen-

Sie hob die Kette hoch und zeigte ihm den baumelnden Saphir.

„Mein Grund, weshalb ich im Phönixorden bin...“

Severus schaute interessiert auf den Anhänger.

Wenn ich es ihm erzählen würde, könnte ich bestimmt nicht die Ruhe bewahren. Es gibt aber auch andere Wege. Mir ist jetzt schon mulmig zumute.

„Ich werde aber nicht reden...“, hauchte sie.

Snape blickte auf. „Singen? Tanzen? In Runen schreiben?“, spöttelte er.

Tara lachte bitter, kraftlos auf. „Ich dachte eher an Legilimentik, aber-“

„Legilimentik?“ Snape fixierte sie.

„Lieber kurz als zäh, oder?“ Tara wich seinem Starren aus.

Noch könnte ich verschwinden...aber vielleicht... eventuell... kann er mir helfen? Mit ihm sprechen, der nicht weint oder ruhelos umhergeht ...

Oh, Dad... Mum.

„Wie du meinst, denke an die Erinnerung. Ich zähle bis drei.“

Er zückte seinen Zauberstab und auch Tara wappnete sich mit ihrem.

„Eins“

Stopp, das ist zu schnell!

„Zwei“

Konzentrier dich! Der brüllende Mann, das weinende Kind, Schmerzen und Schwärze-

„Drei- LEGILIMENS!“

Die Erinnerung löschte ihre Sicht, der Schmerz, alles noch mal in jeder Einzelheit zu sehen, war für Tara unerträglich.

Das Flehen. Der blendende Saphir. Die erloschten Augen. Die umhüllende Dunkelheit.

Die nächste Erinnerung.

Mum, heulend, unter Schock, ihr Anhänger unregelmäßig aufleuchtend. Dad, mit bewegungsloser Miene, die grauen Augen starr auf meinen Oberarm gerichtet, sein Saphir erschreckend fieberhaft aufflackernd.

Der klapperdürre Heiler hinter ihm. Mit monotoner Stimme seine endgültigen, unumstößlichen Worte:

„Vielleicht hat sie noch ein, zwei Jahre zu leben-“

„Das reicht!“ Sie sprach irgendeinen Fluch aus und hörte es Klirren. Tara kniff angestrengt die Augen zu, um seine Reaktion nicht sehen zu müssen.

„Evanesco!“

Ihr wurde seine Präsenz schrecklich bewusst und sie merkte erschrocken, dass ihre Augen feucht waren und blinzelte fahrig. Dabei erspürte sie Severus, dessen Gesichtsmuskeln den Anschein hatten, vom Petrificus Totalus getroffen worden zu sein. Vor ihr lag die Karaffe, zerbrochen, der Inhalt vom *Evanesco* getilgt.

Bei allem, was mir lieb und teuer ist, das mache ich nicht noch mal durch.

Wie kann man nur so abgebrüht sein? Ob ich nun vor meinem Badvorleger stehe, oder vor ihm, ist da ein Unterschied?

„Reparo!“ Er reichte ihr wortlos ein dunkelgrünes Taschentuch, welches sie zerstreut nahm.

„Zeig-“, setzte Snape an, wurde aber von Taras Schnauben unterbrochen.

Als sie fertig war und das beschmutzte Tuch in eine der Außentaschen ihres Umhangs steckte, schaute Tara ihn erwartungsvoll an.

„Zeig mir den Fluchschaden!“, befahl er ihr schneidend.

Zitternd schob sie ihren Ärmel hoch.

Der hat es eilig, als ob er davon betroffen wäre.

Mit einer Hand umfasste er Taras Arm, die andere hielt den Zauberstab, der nur wenige Millimeter von den Striemen entfernt auf - und abfuhr.

Bei der Betrachtung von Severus, dessen Hakennase nur einen winzigen Millimeter von ihrer Gänsehaut entfernt war und dessen schwarze, im Kerzenschein fettig glänzenden Haare sie kitzelten, wurde Tara ganz flau im Magen. Auch ihr tränenförmiger Edelstein reagierte.

„Was hat es nun mit dem“, er nickte zum Anhänger, „auf sich?“

Sie holte tief Luft und seufzte.

„Es ist ein altes Familienerbe. Meine Mutter hatte es und ihre Eltern und so weiter. Der Anhänger dupliziert sich bei der wahren, gegenseitigen Liebe. Also meistens bei dem Partner und den Kindern. Sie können nur vom Träger benutzt werden und dienen ursprünglich Heilungsprozessen von sonst unheilbaren körperlichen Krankheiten, aber, nun, nach all den Generationen funktioniert dieser Aspekt nicht mehr hundertprozentig. Vielleicht mit einer Chance von eins zu zwei. Schließlich hatten sich die Familienmitglieder darauf geeinigt, dass es zu gefährlich ist, sie einzusetzen und das Geheimnis wurde wohl gehütet.“

„Anscheinend nicht gut genug“, erwiderte er.

„Vermutlich... wurde geplaudert, oder geprahlt.“

„Und deshalb bist du im Orden? Um uns mit einem fehlerhaften Familienerbstück zu beglücken?“, redete er forsch auf sie ein.

„Kannst du nicht nachvollziehen wie ich mich fühle? Ich habe nur noch ein paar Jahre zu leben, falls überhaupt. Und das Schlimmste, ein unschuldiges Kind auf dem Gewissen zu haben-“ Sie brach ab und wischte sich mit dem Handrücken die Augenwinkel ab. „Ich will noch irgendwas Sinnvolles machen...“

„Dann ist aber dein Plan, nach Hogwarts zu gehen, doch ziemlich unlogisch“, warf er ein.

„Naja, meiner Meinung nach, sind diese ständigen Überwachungen, naja, zwar irgendwie nötig, aber ich hatte mir unter *Gutes tun* nicht vorgestellt, einen dünnen Teenager beim Rumlungern zu beobachten. In Hogwarts kann ich wenigstens den Schülern das Leben angenehmer machen. Binns wird wohl kaum jemand vermissen, oder?“

Snape sah aus, als ob er sich dazu seinen Teil dachte, aber beließ es dabei.

„Zu der Verletzung, da könnte man oder besser gesagt *ich*, höchstwahrscheinlich -“, er bewegte die Mundwinkel minimal, „noch was drehen!“

„Wie-?“ Taras Augen wurden größer.

„Deine Lebenserwartung vielleicht auf Normalmaß schrauben“, ergänzte er.

Langsam rieselte die Information in ihr Gehirn und rastete ein.

Severus kann mich retten! Alles wird gut! Alles wird wieder einen Sinn haben!

Freude strömte durch ihren Körper. Aber richtig fassen konnte sie es nicht.

„Wirklich wahrhaft?“, stieß sie hervor, ein seliges Lächeln im Gesicht.

„Ja, ich *könnte!*“, antwortete er frostig und wischte damit ihr Lächeln aus dem Gesicht.

Irritiert schaute sie ihm in die Augen.

„Du meinst, ich muss erstmal die Stelle bekommen?“ Sie blickte ihn forschend an.

„Ja, das wäre theoretisch eine Voraussetzung“, schloss er eisig.

Der Tonfall ließ Schlimmes vermuten. Für Taras angespannte Nerven war er der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Normalerweise hätte sie sich mit ihm heftigst gestritten, aber *normal* lief es für Tara die letzten Monate nicht. Heiße Tränen liefen ihr über die bleichen Wangen.

Severus wandte sich von ihrem Gesicht ab, indem er sich erhob und wie ein dunkles Omen zum Fenster schritt und durch die geschlossene Jalousie spähte.

-streiten-versprechen-geben-

Heiße Tränen liefen ihr über die bleichen Wangen.

Severus wandte sich von ihrem Gesicht ab, indem er sich erhob und wie ein dunkles Omen zum Fenster schritt und durch die geschlossene Jalousie spähte.

Er sprach scharfzünftig von hinten: „Warum hast du dieses Ding eingesetzt? Warum hast du Albus nicht informiert? Warum biegst du dir alles so zurecht, bis es dir passt? Warum erwartest du wie selbstverständlich, dass ich dir helfe? Ich kann es dir beantworten: Du bist arrogant, selbstverliebt und zu sehr von dir überzeugt. Sogar in so einer Ausnahmesituation. Warum sollte ich so einer Person helfen?“

Zorn kochte in Tara auf, sie sprang vom Sofa auf, sah ihn mit funkelnden, tränenverschmierten Augen an und ballte die Hände zu Fäusten.

„Muss ich mir das wirklich von *dir* gefallen lassen? Wer ist denn hier der Todesser? Wer war so einfältig? Wer hat denn nichts Besseres zu tun, als seine Macht an *Kindern* auszunutzen? Warum sagst du denn nicht den Grund, weshalb Albus dir vertraut? Wer macht mir hier denn falsche Hoffnungen?“

„Du solltest deine Zunge hüten! Willst du dich wirklich mit mir vergleichen? Ich habe dich nicht getäuscht, es fehlt mir nur die Bereitschaft so einem undankbaren Subjekt wie dir zu helfen“, rechtfertigte Snape sich kühl.

Verdammt, das kann doch alles nicht wahr sein!

Von Schmerz und Ungläubigkeit verwirrt taumelte Tara auf ihn zu.

Mit der herzergreifendsten Stimme, zu der sie fähig war, versuchte sie das Ruder rumzureißen: „Severus... hilf mir“, sie schluckte „bitte.“

Er nickte kaum wahrnehmbar.

Die Erleichterung ließ sie ruhiger werden, die Tränen versiegeten, ihr Gesicht glättete sich vom Zorn und die Anspannung ließ von ihr ab.

„Du stehst dann in meiner Schuld“, stellte er schroff fest.

Klasse. Fantastisch. Exorbitant lustig.

Genau das wollte ich nicht!

Andererseits, was bleibt mir übrig?

„Ich verspreche, mich charakterlich zu bessern. Wenn dir etwas an meinem Verhalten missfällt, werde ich dies nach deinen Vorstellungen ändern.“

Warum sage ich nicht gleich, er soll mich unter den Imperio setzen?

Woher kommen eigentlich meine kranken Ideen?

„Aufschlussreich, solch ein moralisches Experiment.“ In seiner öligen Stimme schwebte eine Spur Interesse mit.

Tara wurde ganz schlecht, ihre Fantasie projizierte die grausigsten Alptraumszenarios.

„Aber nur in der Zeit, in der... du mir hilfst und nur wenn du die Angelegenheit nicht verzögerst. Eine schlüssige, moralisch wertvolle Begründung sollte auch vorhanden sein“, vollendete und milderte sie den Handel kleinlaut.

Ich hätte auch gleich meine Seele verkaufen können...

„Wie du meinst. Es ist schon spät. Ich hole dir noch etwas.“ Snape wirbelte mit wehendem Umhang zu einer verborgenen Tür in der Bücherwand.

Etwas verloren im Raum stehend wartete sie.

Ein Vergessenstrank wäre jetzt nett.

Mit einem abgegriffenen Wälzer in der Hand rauschte er auf sie zu.

„Alte Flüche und deren Macht. Wird dir vielleicht von Nutzen sein.“

Tara nahm sich das Buch, es wog schwer in ihren Händen.

Das ist ja für seine Verhältnisse richtig charmant.

„Damit Black nicht auf dumme Gedanken kommt. Du hattest ja den *genialen* Einfall, dass du stundenlang nach etwas in einer leeren Wohnung suchst“, sagte er zynisch.

Na ja - fast.

„Hatte ich verdrängt.“ Sie gähnte.

„Auch den *Accio*?“, fragte er scharf.

Kann ein Mensch eigentlich mehr nerven, als Mollys Lieblingsschlager?

„Ich hatte ja keine Zeit, um mir was Ausgefeilteres auszudenken“, nuschelte sie in ihren nicht vorhandenen Bart.

Bin ich müde.

„Wenn dich jemand fragt, antwortest du einfach, du hättest die Zeit beim Lesen dieses äußerst tiefgründigen Werkes vergessen“, trichterte Severus ihr barsch ein.

„Ich denke gar nicht daran; ich werde denen sagen, ich hätte Galleonen auf den Augen.“

Ich muss wirklich ins Bett.

„Ich begleite dich nach draußen zum Appariieren“, sagte er bestimmend nach ihrer lächerlichen Aussage.

Die träge, stinkende Nachtluft nach einem heißen Sommertag war bedrückend.

Tara bemühte sich angestrengt, die Augen offen zu halten.

Snape kam wohl zu dem Schluss, dass sie nicht mehr ganz zurechnungsfähig war, denn er ordnete ihr zum zweiten Mal an, ihn am rechten Arm anzupacken.

Binnen Sekunden trafen sie ein. Er pochte kurz mit seinem Zauberstab an die Tür, stieß sie hinein und schloss die Tür ohne selbst hineinzugehen.

Tara brauchte eine Sekunde, um zu registrieren, dass sie alleine in der stockdusteren Eingangshalle stand. Mit *Lumos* leuchtete sie sich den Weg vorbei am Trollbein. Die Spinnennetze von den angelaufenen Kronleuchtern malten riesige Fratzen an die sich schälenden Tapeten. Bedächtig schlich sie sich an den staubigen Samtvorhängen vorbei.

„Tara?“

Vor Schreck hätte sie fast geschrien.

„Du siehst ja hundemüde aus, komm ich zeige dir dein Zimmer.“ Es war Molly im Bademantel.

„Ich hatte -“

„Ist ja nicht so schlimm, ich musste eh noch die Küche aufräumen.“

Sie ging an Tara vorbei und blieb an einer Tür im ersten Stock stehen.

„Vergiss nicht, deine Tür zu verschließen. Kreacher, Sirius' Hauself, schleicht gerne mal hinein.“

Tara legte ihre Hand auf den Schlangenknauf.

„Gute Nacht, Molly“, wünschte Tara matt.

„Schlaf schön, morgen musst du arbeiten.“

Sie öffnete die knarzende Tür. Ihr Koffer lehnte an einem gebrechlichen Tisch.

Mitsamt ihren Sachen und Severus' Buch legte sie sich in das Metallbett und schlief sofort ein.

Sirius graue Augen sahen sie bewundernd an. „Du bist echt spitze, Tara!“, bellte er lachend. Seine Augen kamen immer näher, bis sie jeden dunkelgrauen Funkenspritzer erkennen konnte.

„Du hattest schon immer einen schlechten Geschmack, aber das ist wohl dein absoluter Höhepunkt!“ Severus zerstörte den Augenblick mit seinem bissigen Kommentar.

Sirius verschwamm und nur noch Snapes tunnelhafte, undurchschaubare Augen waren erkennbar.

„Moralisch vertretbar ist das nicht, ich befehle dir-“

Mit einem Krachen kippte der Koffer um. Aufgeschreckt setzte Tara sich auf.

-schweben-trinken-eintreten-

Mit einem Krachen kippte der Koffer um. Aufgeschreckt setzte Tara sich auf.

Sirius' Hauself beugte sich über den Inhalt des Koffers. Es hatte den Anschein, als wollte er darin etwas verstecken.

Tara war so entsetzt über die Tatsache, dass dieses hässliche Wesen *ihre* Kleider mit seinen verschmutzten Klauen verwühlte, dass sie ihn zuerst nur geschockt anstarrte.

Kreacher kümmerte sich nicht um sie und machte emsig weiter.

Sie bemerkte, dass sie in voller Montur anscheinend geschlafen hatte und zog ihren Zauberstab aus der Außentasche.

„Stupor“, schrie sie so durchdringend, dass ihr der Staub von der morschen Decke auf die Schultern fiel. Der Hauself fiel weich auf Taras Umhängen.

Als sie gerade dabei war, ihn mit einem Schwebenzauber nach draußen zu befördern, krachte die Tür auf und Sirius, mit erhobenem Zauberstab und im Morgenmantel, hastete hinein. Hinter ihm lugte das Mädchen mit den braunen Haaren und dem Durchschnittsgesicht ins Zimmer.

„Ich habe nur vergessen meine Tür zu verschließen, deshalb hatte ich diesen Absch- ähm - Eindringling zu Besuch.“ Tara zeigte auf den Elf und lächelte Sirius beschwichtigend zu.

Sirius senkte den Zauberstab. Er blickte den schwebenden Kreacher mit kalter Wut an und machte seinem Zorn Luft: „Hat dir irgendwer befohlen, hier herumzuschleichen, du wertloses Stück Minimuffmist? Und was hast du diesmal wieder mitgenommen? Ich untersage dir-“

Der Braunschopf unterbrach ihn mit schriller Stimme: „Sirius, er ist eine Person mit Gefühlen, so kannst du nicht mit ihm reden! Selbst Dumbledore will, dass wir nett zu ihm sind!“

„Dumbledore“, zischte er ihr augenrollend entnervt zu. „Hermine, merkst du nicht, dass er zu dir-“

Tara beendete den Zauber und Kreacher klatschte auf Sirius' Hausschuhen, welche er angeekelt zurückzog.

Sie räusperte sich: „Also, ich gehe jetzt frühstücken und nur so nebenbei: Er ist geschockt und versteht demnach gar nichts. Einen schönen guten Morgen!“

Sirius und Hermine machten ein verdutztes Gesicht und beugten sich näher über den Hauselfen; anscheinend war ihnen der abwesende Blick gar nicht aufgefallen.

Dass man überhaupt so etwas wie Augen und Ohren erkennen kann, grenzt allerdings wirklich schon an ein Wunder, bei dem Dreck und den Falten!

In der Annahme, dass die beiden sich wohl um ihn kümmern und ihn hoffentlich rausschaffen würden, ging Tara mit einem Grinsen im Gesicht zur Küche. Sie konnte sich nicht entscheiden, ob Sirius im Morgenmantel oder Hermines Mimik schöner gewesen war.

„Tee oder Kaffee?“, murmelte ihr eine schläfrige Molly zu.

„Kaffee, bitte!“

Die dampfende Tasse weckte die Lebensgeister in ihr. Gesprächssuchend schaute sie zu Tonks, die sich mit Remus, der einen äußerst ramponierten Umhang trug, unterhielt.

Sie merkte wohl, dass Tara mit ihr reden wollte, denn sie beendete die Konversation mit Remus und blickte zu ihr.

„Was war eigentlich mit dir und Snape gestern?“

Taras gute Laune verflog und sie machte ein verdrießliches Gesicht.

„Was soll schon gewesen sein? Er hat mich wohl kaum zu Kaffee und Kuchen eingeladen.“

Tonks lachte. „Sirius war nur so besorgt, er meinte, dass Snape dich geradezu rausgeschubst hatte.“

Er hat sich Sorgen gemacht. Um mich. Sirius Black, der Mann mit den schönsten Augen der Welt.

Remus unterbrach Taras Schwärmereien: „Was war das vorhin eigentlich für ein Geschrei?“

Tara wedelte gelangweilt ab, „Ach, nur Ärger mit Kreacher!“

„Hört mir bloß mit *dem* auf!“ Sirius, nun angezogen, stand mit verschränkten Armen in der Türfüllung und blickte direkt in ihre Augen.

Tara fühlte heiße Wellen durch ihren Körper schwingen. Wenn ihr Anhänger neben dem unaufhörlichen

Leuchten auch noch Liebestöne von sich gegeben hätte, wäre sie nicht verwundert gewesen.

Ihrer hochroten Wangen bewusst werdend, blickte sie verschämt nach unten auf Tonks halbleeren Früchtetee.

„Apropos aufhören, solltet ihr Mädchen euch nicht längst auf den Weg zur Arbeit machen? Arthur ist schon seit einer halben Stunde im Ministerium.“ Molly blickte Tara und Tonks vorwurfsvoll an.

Tara schaute prüfend auf ihre Armbanduhr und ihr Herz, wie auch ihr Saphir, blieb stehen.

Nur noch sieben Minuten! Und ich habe immer noch den Umhang an, mit dem ich eingeschlafen bin!

Neben ihr machte auch Tonks ein fassungsloses Gesicht.

In der Hektik, die darauf folgte, schüttete Tonks nicht nur einmal ein Getränk über Remus und Tara musste die Schmach ertragen, dass Mollys jüngster Sohn sie auf Flecken auf ihren fix angezogenen Ministeriumsumhang aufmerksam machte. Dass Hermine neben ihm zur Krönung auch noch ein: „Das ist ein Geschenk von Kreacher“ ausrief, machte die Sache nicht besser.

Sieben Minuten später fand Tara die Langeweile ihres ruhigen Büros einladender als jemals zuvor.

Seufzend setzte sie sich auf den Stuhl, nahm sich eine Akte und tat so, als ob sie lesen würde.

Ich habe mich in Sirius Black verliebt. Black, dem vermeintlichen Massenmörder. Nun hat das Wohnen im Hauptquartier doch einen Sinn. Und die scheinbar geniale Idee, eine Professorin zu werden, hat jetzt nur ein Ziel: Den Fluch aufzuheben.

Aber zu welchem Preis?

Sollte sie versuchen, Sirius näher zu kommen, obwohl sie sowieso in ein paar Wochen meilenweit von ihm entfernt in Hogwarts versauern würde?

Tara entdeckte einen Brief in der Ablage. Von Cuthbert Binns; sie hatte schon ganz vergessen, dass sie ihn gestern benachrichtigt hatte. Er schrieb, dass er noch heute Nachmittag mit Gilbert dem Giggigen Kontakt aufnehmen würde. Der Rest bestand nur aus üblichen Dankesbekundungen.

Tara runzelte die Stirn. Die Sache war viel zu wichtig, um sie sich selbst zu überlassen. Sie musste unbedingt nachhelfen.

Tara machte sich einen Vermerk und schickte ein Memo an ihren Vorgesetzten, welche ihn informieren sollte, dass sie sich einen halben Urlaubstag genehmigte.

Die Stunden vergingen so zäh wie erwartet. In der Mittagspause erinnerte der dunkle Kingsley sie an ihre Überwachung der Mysteriumsabteilung heute Nacht. Tara antwortete ihm gereizter, als sie eigentlich wollte, aber dieser Mann mit der tiefen, ruhigen Stimme ließ sich wohl durch nichts aus der Ruhe bringen.

Auch die ermüdeten Stunden gingen einmal vorüber und Tara zog sich erleichtert ihren Reisemantel über, verabschiedete sich und apparierte zu Gilbert dem Giggigen.

Ulrike Sinnens Haus war umrahmt von einem verdorrten Garten, der einst wohl mal recht hübsch ausgesehen hatte. Sie begrüßte Tara recht herzlich: „Oh, wir warten schon ewig auf die Leute vom Ministerium! Aber mit den neuen, jungen Leuten klappt das anscheinend. Ich bin Mrs Sinnen, und Sie, mein Kind?“

„Miss Wheeler, angenehm, kann ich hereinkommen?“

Die kräftige Hexe mit dem angegrauten Haar lächelte und machte eine einladende Geste. „Aber natürlich, aber ich warne Sie, unser Problemfall wird Sie bestimmt belästigen, wenn Sie Ihren Reiseumhang ablegen.“

Tara betrat den Korridor, ihre Schuhe klackerten auf dem Terracotta-Boden. Der perlweiße Geist fungierte wohl als Lampe, denn ein anderes Leuchtmittel entdeckte sie nicht.

Gilbert der Giggige machte einen zermürbten Eindruck. Die vielen Falten auf der Stirn zeugten von seiner Skepsis.

Egal wie, der muss für Binns weichgeklopft werden!

-weichklopfen-loben-knallen-

Gilbert, der Giggige machte einen zermürbten Eindruck. Die vielen Falten auf der Stirn zeugten von seiner Skepsis.

Egal wie, der muss für Binns weichgeklopft werden!

Vorsichtig näherte Tara sich dem Kleiderständer und in Gedanken rief sie noch mal ihr Wissen zum Thema "Geister - Wie erlange ich ihr Vertrauen?" auf.

Erste Maxime: Geister sind autonome Wesen (Geistwesen), die in Abhängigkeit ihrer feinstofflichen Körperhülle existieren.

Mal wieder nur unnützes Wissen, das ich in mir reingestopft habe! Hilft mir unglaublich weiter...

Zweite Maxime: Da ihre Ich-Identität durch ihre eingeschränkte Produktivität und Sinneswahrnehmung belastet ist, können, falls kein Ausgleich (siehe soziale Netzwerke) stattfindet, folgende Symptome auftreten: Depressionen, Angstzustände, antisoziale Tendenz...

Vielleicht sollte ich erst mal herausfinden, welche Symptome der arme, arme Gilbert hat.

Nur einen Meter von ihm entfernt begrüßte Tara Gilbert höflich.

Der keifte auch gleich los: „Weg! Weg! Weg! Ich lasse mir meinen freien Willen nicht verbieten!“
Na, das kann ja heiter werden!

Hinter Tara flötete Mrs Sinnen: „Ich lass euch mal alleine und gehe ins Wohnzimmer. Viel Glück!“
Wenn die erst bemerkt, dass ich nicht nur ihren Problemfall hier lasse, sondern noch den nächsten anlocke...

Tara wartete ab, bis sie die Schritte von ihr nicht mehr hörte und wandte sich dann wieder Gilbert zu.
„Ich verstehe nicht ganz, worauf Sie sich beziehen. Ich bin nur hier, um Sie auf Ihren *äußerst* wichtigen Gast, der in wenigen Minuten eintreffen wird, vorzubereiten!“, hauchte sie ihm geheimnisvoll zu.

Das hatte aber nicht ganz den gewünschten Effekt, denn Gilbert, der Giggige machte einen Gesichtsausdruck, der noch verharmlost mit "entsetzt" zu beschreiben wäre.

Mit einer Stimme, so hoch, dass sie wieder einen Schritt rückwärts ging, um ihr Trommelfell zu schonen, kreischte er los: „Noch mehr? Ich bleibe bei meiner Kleiderstange! Das ist der Ort, an dem ich gestorben bin, hier werde ich für immer der magischen Geschichte nachtrauern!“

Langsam begriff Tara, um was er Angst hatte und versuchte es auf einem anderen Weg: „Aber mein lieber Gilbert, Sie verstehen mich völlig falsch! Niemand wird Sie von Ihrer heiligen Kleiderstange entfernen! Sehen Sie das ein?“

Im schlimmsten Fall erpresse ich ihn um die dumme Stange!

Gilbert schien weit davon entfernt zu sein, er verschränkte die Arme um die Kleiderstange und schwieg.
Tara versuchte ihn umzustimmen: „Sie sind doch ein kundiger Historiker, nicht wahr? Würden Sie nicht gerne mit jemanden Ihres Formats die magische Geschichte überprüfen?“

Gilbert murrte: „Hauptsache nicht mit Ihnen!“
So weit kommt's noch!

Tara lächelte. „Aber natürlich nicht! Und Ihr Gast, der überaus geschätzte Professor Cuthbert Binns, ist sogar ein Geist!“

Dies schien ein ausschlaggebendes Argument zu sein, jedenfalls lockerte er seine Arme und fragte: „Für welche Epoche hat denn der gute Mann seine Vorliebe?“

Sie schaute nervös auf ihre Armbanduhr. „Oh, das entzieht sich meiner Kenntnis, aber Professor Binns müsste eigentlich-“

Tara erschauerte von dem Gefühl, mit eiskaltem Wasser überschüttet zu werden. Geschockt sprang sie zur Seite. Als sie sich umdrehte, standen sich Gilbert und Binns gegenüber. Anscheinend hielt der Professor nichts von Begrüßungsfloskeln, mit monotoner Stimmlage faselte er etwas von den Riesenkriegen. Gilbert nickte dazu wie ein Metronom.

Gerade als Tara sich selbst loben wollte, öffnete sich die Wohnzimmertür.

Mrs Sinnen schaute entgeistert zu den dreien. „Was soll das denn werden?“, presste sie mit bebender Stimme hervor.

Schauspielkünste sind gefragt!

„Sehen Sie den Erfolg?“ Tara strahlte gezwungen und präsentierte überschwänglich die Geister, indem sie um jene mit ausladenden Gestiken herum stolzierte.

Mrs Sinnen beeindruckte das natürlich nicht. Mit bedrohlicher Stimme sagte sie: „Ich denke, ich habe ausdrücklich mit meiner Beschwerde ans Ministerium klagestellt, dass ich nichts mehr mit Geistern-“

„Aber genau das wird auch passieren, nach der Vergesellschaftung und ein bisschen Geduld-“

„Geduld? Sie wollen mir was von Geduld erzählen? Haben Sie jahrelang das aushalten müssen?“ Auf Mrs Sinnen's Gesicht zeigten sich hässliche Wutflecke und sie lief auf Tara zu.

Die Kleiderstange nicht benutzen zu können? Die Frau hat Nerven!

„Glauben Sie mir, die beiden werden bald aufbrechen!“ Tara versuchte so überzeugend wie nur möglich zu klingen, machte aber einen Schritt rückwärts.

„Ach ja? Und sie wissen auch, was "bald" bei einem Geist bedeutet? Sind Sie überhaupt ausreichend ausgebildet? Sie scheinen mir noch sehr jung!“ Sie zückte ihren Zauberstab und kam ihr wieder erschreckend nahe.

„Seien Sie versichert, ich bin von der Geisterbehörde!“ Taras Stimme war nun zorn erfüllt.

Zwar nur für den Bürokratismus, aber das braucht die ja nicht zu wissen. Und mein Alter erst recht nicht!

Mrs Sinnen fixierte Taras Brustkorb mit ihrem Zauberstab.

Das soll sie erst mal wagen!

„Sehen Sie doch auch die positiven Aspekte, jetzt ist es viel heller im Flur!“, erwiderte Tara zynisch.

„Sie, Sie Sabberhexe!“ Mrs Sinnen umfasste ihren Zauberstab fester, ihre feurigen Blicke durchlöchernten sie und sie rückte Tara extrem auf die Pelle.

„Sie wissen, was Ihnen droht, wenn Sie eine Ministeriumsangestellte angreifen?“ Tara versuchte ihre Wut zu unterdrücken, denn wenn das hier ausartete, standen die Chancen nicht schlecht, dass irgendwelche Ministeriumsangestellte spitz bekamen, wie sie unerlaubterweise rumgepfuscht hatte. Sie ging wieder einen Schritt rückwärts und spürte die Türklinke hinter sich.

„RAUS!“, fluchte die Hausbesitzerin aus voller Kehle, Professor Binns kam für zwei Sekunden aus dem Takt und Gilbert schenkte den beiden Frauen einen tadelnden Blick.

„Mit Vergnügen, meine Empfehlung auf Nimmerwiedersehen!“, zischte sie ihr ohne zu zögern zu. Mit größtem Genuss knallte sie die Tür zu und apparierte.

-aushorchen-ertragen-stein-

„RAUS!“, fluchte die Hausbesitzerin aus voller Kehle, Professor Binns kam für zwei Sekunden aus dem Takt und Gilbert schenkte den beiden Frauen einen tadelnden Blick.

„Mit Vergnügen, meine Empfehlung auf Nimmerwiedersehen!“, zischte sie ihr ohne zu zögern zu. Mit größtem Genuss knallte sie die Tür zu und apparierte.

Tara ließ die Haustür mit einem ohrenbetäubenden Krachen ins Schloss fallen. Sie zerrte mit großem Einsatz an den Vorhänge von dem nun natürlich kreischendem Portrait. Wutschnaubend und mit wehendem Umhang rannte sie in die Küche. Hermine, die mit Mollys jüngstem Sohn geredet hatte, warf ihr einen äußerst eindringlich genervten Blick zu und runzelte die Stirn. Arthur blickte von seiner Zeitung auf, als sie sich grollend setzte und darauf wartete, dass Molly sie bedienen würde.

„Keinen guten Tag gehabt?“, sagte er mitfühlend zu ihr und rückte seine Brille zurecht.

Sie nickte und seufzte: „Der Tag gibt mir wirklich den Rest.“

Von der Spüle aus mischte sich Molly ein: „Du weißt, dass du heute nacht für den Orden arbeitest?“

Tara nickte schwach und grummelte: „Und er wird anscheinend nicht besser.“

Belustigt grinste Hermine rothaariger Freund.

Der Familienvater faltete den Tagespropheten zusammen und fragte interessiert: „Hattest du eigentlich Muggelkunde in der Schule?“

Sie schaute ihn für diesen abrupten Themenwechsel dankbar an und antwortete: „Nein, ich hatte Arithmantik, Alte Runen und Pflege magischer Geschöpfe.“

Man sah in Arthurs Gesicht die Begeisterung sichtbar abebben, doch seine Frau nahm den Faden wieder auf: „Und erzähl doch mehr, wir wissen wirklich nur sehr wenige Dinge über dich.“

Tara bemerkte Molly und Arthurs Blickwechsel und Hermine's forschende Augen.

Sie seufzte.

„Tja, so viel gibt es da nicht zu erzählen, ich bin zwei Jahre älter als Tonks. Nach Hogwarts bin ich ab nach Frankreich und habe da meine Aurorausbildung fertig gemacht, bis ich dann das Angebot bekam, an Beauxbatons zu unterrichten und schließlich bin ich hier gelandet.“

Alle öffneten den Mund, um eine Frage zu stellen, doch Hermine war schneller: „Madame Maxime hat dich, obwohl du so jung warst, eingestellt?“

„Für die Schüler war es kein Problem.“

Hermine sah aus, als ob ihr diese Antwort nicht genügte, blieb aber still.

Molly fragte Tara: „Bist du ein Einzelkind? Was machen denn deine Eltern beruflich?“

Sie zögerte. „Ähm... meine Mutter ist Französin und arbeitet als Heilerin im St. Mungo und mein Vater... arbeitet im Ministerium.“

Arthur sah überrascht aus. „Wirklich? Im Zaubereiministerium? In welcher Abteilung denn?“

Tara schaute niemanden in die Augen und fokussierte stattdessen einen Punkt rechts von Arthurs Kopf. Sie spürte die Blicke der anderen auf sich ruhen und ihr wurde ganz flau im Magen.

„Werwolf-Fangkommando“, sagte sie mit fester Stimme, nachdem sie ihre innere Spannung nicht länger ertragen konnte.

Hermine sah aus, als ob sie das in etwas bestätigen würde und schürzte die Lippen.

Mollys besorgter Blick ließ Tara sich auch nicht besser fühlen.

Ron fragte laut: „Aber er ist kein... ihr wisst schon... Todesser?“, und schaute klamm in die Runde.

Taras Augen blitzten feurig auf und sie rechtfertigte sich empört: „Natürlich nicht! Er ist nur ein wenig... intolerant.“

Keiner antwortete.

„Was kann ich denn dafür, welche Einstellungen mein Vater hat?“

Arthur sagte mit trauriger Stimme: „Nichts. In jeder Familie gibt es Problemfälle. Nicht wahr Ron, auch bei uns?“

Molly ließ den Kochlöffel, den sie in der Hand hatte, fallen und schaute ihren Mann entgeistert an.

Ron schaute irritiert. „Wie? Seit wann bin ich ein Problemfall?“

Hermine zischte unwirsch: „Nicht du- Percy.“ Ron machte ein verdrießliches Gesicht.

Molly zückte ein Taschentuch und auch Arthur wurde ganz blass.

Langsam reichte Tara dieses Verhör und die miese Stimmung und so fragte sie zu keinem bestimmten: „Wo ist eigentlich Tonks?“

Molly schnäuzte sich und antwortete mit brechender Stimme: „Zuletzt war sie im Wohnzimmer mit Remus. Kannst du ihnen sagen, dass das Essen in einer halben Stunde fertig ist?“

Tara erhob sich und ging. Als sie ein paar Meter weiter weg war, hörte sie wie die anderen zu tuscheln begannen. Sie fühlte sich ungerecht behandelt.

Als ob sie von Tonks so viel mehr wissen. Aber natürlich würde bei dieser witzigen und netten Hexe nie jemand auf die Idee kommen, dass mit ihr etwas faul sein könnte.

Sie schlich durch den Flur, um die Portraits nicht aufzuwecken, wollte aber eigentlich zu gern das Gegenteil tun.

Vor der Wohnzimmertür stehend seufzte sie.

Andererseits vertraue ich Tonks genauso.

Sie trat ein und sah Remus im Sessel von seinem Buch aufschauend und Tonks am Tisch schreibend. Das prasselnde Kaminfeuer unterstrich die gemütliche Atmosphäre.

Als sie sich neben Tonks auf das Sofa bequem hinsetzte und Remus grüßte, traf die Erkenntnis sie wie ein Schlag.

Wie konnte ich so dumm sein und verraten was mein Vater beruflich macht, wenn es im Ordeneinen Werwolf gibt. Was er wohl für eine Meinung über mich haben wird, wenn er es von den anderen erfährt?

Remus schaute sie nachdenklich an. „Geht es dir nicht gut?“

Tara bemühte sich nicht mehr ganz so geschockt auszusehen.

Verdammt, ich muss es ihm sagen.

Sie sammelte all ihren Mut und fragte mit verletzlicher Stimme: „Was würdest du von mir denken, wenn ich jemanden in der Familie hätte, der... Werwölfe jagt?“

Remus legte das Buch beiseite und auch Tonks legte ihre Feder nieder.

Er runzelte die Stirn. „Ich würde dich wohl beglückwünschen, was für mutige Verwandte du hast.“

Erleichtert atmete Tara aus.

Tonks fragte schließlich: „Du hattest es noch gar nicht erzählt?“

Nein, normalerweise schützte ich nicht Fremden mein Herz aus.

„Ich habe die Sache noch nie im Zusammenhang mit Remus gesehen und gerade eben hat Molly mich gefragt, welchen Beruf mein Vater hat und da habe ich an der Reaktion der anderen bemerkt-“

„Remus wird deshalb nicht schlecht von dir denken, nicht wahr?“, unterbrach Tonks sie und schaute Remus voller Vertrauen an.

„Ich sehe keinen Grund dafür und wenn, wäre ich ein Narr, schließlich ist mein bester Freund hier aufgewachsen.“ Dabei machte er eine Geste in Richtung der dunklen Tapeten.

Tara beruhigte sich, bedankte sich bei ihm und sagte den beiden schließlich, dass das Essen schon bald fertig sein würde.

„Ich sage Sirius am besten auch bescheid“, fügte Tara noch freundlich hinzu. „Wo ist er?“

„Oberstes Stockwerk, an der Tür hängt ein Schild mit seinem Namen.“

Sie erklimmte die staubigen Stufen der Treppe auf Zehenspitzen und dachte dabei über Remus nach.

Zwar ist er arm und wenn man von seinem Werwolf-Problem absieht absolut langweilig, aber er hat ein gutes Herz. Er ist wohl ein zuverlässiger Typ, genauso wie Tonks. Kein Wunder, dass die beiden zusammen rumhängen.

Habe ich ein gutes Herz?

Vor Sirius' Tür blieb sie schließlich stehen.